

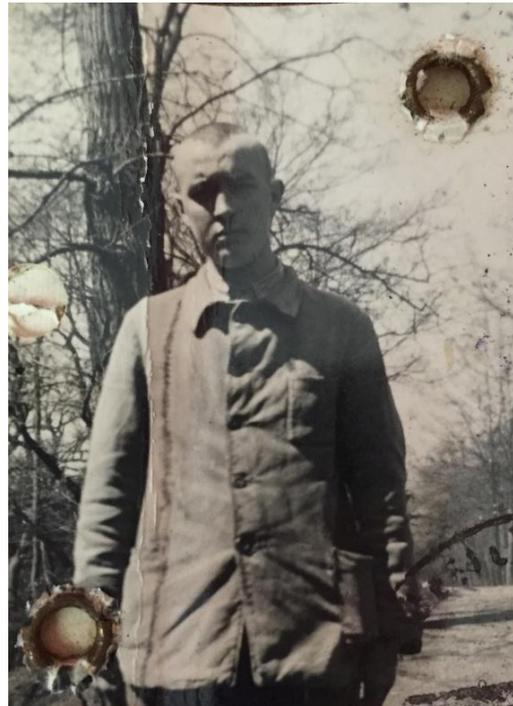
Jakob Müller aus Elz – ermordet in Hadamar

Jakob Müller wird am 23. Februar 1921 in Elz geboren. Seine Mutter war Rosa Müller geb. Friedrich, der Vater der am 5. Oktober 1883 in Elz geborene Reichsbahnschaffner Edmund Müller.



**Wohnhaus Familie Müller in der Alexanderstraße in Elz
Foto: Hartmann-Menz 04/2016**

Jakob Müllers Vater litt an einer Herzerkrankung, wurde vorzeitig pensioniert und verstarb am 14. März 1939 im alten Limburger Krankenhaus am Roßmarkt.



**Jakob Müller im Alter von ca. 19 Jahren Quelle: Archiv
des LWV Hessen**

Jakob Müller, der keinen Beruf erlernt hatte, wird mit Wirkung vom 8. April 1939 in die Idsteiner Heilerziehungsanstalt Kalmenhof verbracht, wo er auf dem Hofgut Gassenbach landwirtschaftliche Tätigkeiten verrichtet. Die Lebensverhältnisse auf dem Idsteiner Kalmenhof sind zu diesem Zeitpunkt von rigiden Sparmaßnahmen, Überbelegung und Ausbeutung der Fürsorgezöglinge bestimmt.

Jakob Müller flieht am 9. Juni 1939 aus Idstein. Es gelingt ihm nicht, nach Elz zu gelangen, er wird in Lindenholzhausen aufgegriffen und zurück auf den Kalmenhof verbracht.

Nach einem neuerlichen gescheiterten Fluchtversuch und einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit einem Pfleger wird Jakob Müller in das Krankenhaus des Kalmenhofes gebracht. Im Beobachtungsbogen wird beschrieben, dass er teilnahmslos und apathisch sei, jegliches Interesse an seiner Umwelt verloren habe und die Nahrungsaufnahme verweigere.

Nach einigen Wochen hat Jakob Müller sich erholt und macht im August 1939 Angaben zu

Anstaltsleitung zu diesem Zeitpunkt „ganz gut“ geht, einen Besuch in der Anstalt auf dem Eichberg abstaten. Am 6. Oktober 1941 versucht Jakob Müller wiederum aus der Anstalt zu fliehen, wird jedoch aufgegriffen und am 7. Oktober wieder zurück auf den Eichberg gebracht.

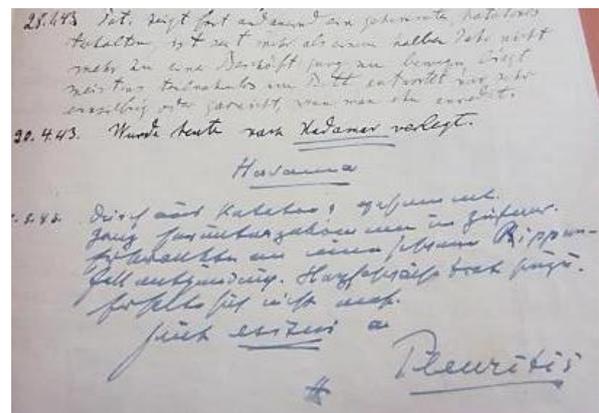
Am 18. und 19. August 1941 waren die letzten beiden Todestransporte vom Eichberg nach Hadamar durchgeführt worden, jedoch hatte dort zwischenzeitlich die sogenannte „Kinderfachabteilung“ ihren Betrieb aufgenommen. Dort wurden mehrere hundert als „lebensunwert“ eingestufte Kinder und Jugendliche ermordet. Organe der Ermordeten wurden vor Ort präpariert und zu „wissenschaftlichen Forschungszwecken“ an Universitäten u.a. Heidelberg versendet.

Die Tatsache, dass keiner der mehr als 2000 zwischen Januar und August 1941 nach Hadamar deportierten Menschen wieder zurückkam wie auch die Morde in der „Kinderfachabteilung“ dürften den auf dem Eichberg zwangsweise Untergebrachten, damit auch Jakob Müller, nicht verborgen geblieben sein.

Aus den spärlichen Einträgen in der Krankenakte geht hervor, dass der Patient Jakob Müller in den Jahren 1941 bis 1943 keinerlei Pflegemaßnahmen erfuhr. Die Anstalt war in dieser Zeit überfüllt. Die Insassen wurden nur mangelhaft ernährt. Wenige Zeilen im Jahr 1943 dokumentieren den sich verschlechternden Gesundheitszustand Jakob Müllers, über den es noch in den Jahren 1941 und 1942 heißt, er helfe „fleißig bei der Hausarbeit“.

In den Jahren bis 1943 unternahm Rosa Müller noch mehrere briefliche Versuche, Ihren Sohn auf legalem Weg zu sich nach Hause zu holen. Das letzte Anschreiben an die Anstaltsleitung auf dem Eichberg erfolgt am 24. Januar 1943. Vier Tage später wird das Gesuch abschlägig

beschieden „Eine Entlassung ist noch nicht möglich“.



Auszug Krankenakte Jakob Müller mit spärlichen Einträgen
Archiv des LWV Hessen

Mit Schreiben vom 20. April 1943 wird Jakob Müllers Mutter darüber informiert, dass ihr Sohn wegen „Platzmangels“ in die Anstalt Hadamar verlegt worden sei. Am 15. Mai 1943 erfolgt seitens des Pflegers Philipp Blum der Akteneintrag über den Tod Jakob Müllers um 11.45 Uhr an „Rippenfellentzündung, Herzschwäche, Geisteskrankheit“. Tatsächlich wurde Jakob Müller planmäßig ermordet. Ob dies durch systematisches Verhungernlassen oder durch die Verabreichung einer Überdosis Medikamente erfolgte, wird ungeklärt bleiben.